

# Glaube & Leben

## Jesus lebte mit Bildern

— • —  
wie auch die Propheten des Alten Bundes vor ihm und die Apostel nach ihm

— von Hartmut Frische —

Es ist heute bitter nötig, sich mit der Bilderflut unserer Zeit auseinanderzusetzen. Stundenlang ist der Fernseher oder das I-Pad bei vielen angeschaltet. Mit einem Knopfdruck – auf welchem Gerät auch immer – bekommen wir Verlockendes und Faszinierendes vor Augen gemalt. Wir sehen täglich die Kurzfilme mit erschreckenden Nachrichten, und sie nisten sich in uns ein.

Da ist es gut, dass es Bilder des Glaubens gibt. Sie bieten Orientierung und es ist gut, sich auf die Redner und Schreiber der Bibel einzulassen. Auf vielfache Art und Weise waren sie schöpferisch, im Prägen von Bild-Worten, im Entwerfen von Gleichnissen und im Beschreiben von Visionen, die ihnen vom Himmel her eröffnet wurden. Darauf vor allem wollte das Themenjahr „Bild und Bibel“ unseren Blick lenken. Am 31. Oktober ist es zu Ende gegangen.

Eines darf aber hier nicht fehlen: Jesus selbst hat mit Bildern gelebt! Immer wieder weisen ihm Bilder aus seiner Heiligen Schrift, unserem Alten Testament, den Weg. Diese Bilder helfen noch heute zur inneren Sammlung. Jesus kannte die Bilder der Propheten des Alten Bundes und griff auf sie zurück. Und seine Jünger im Neuen Bund haben es ihm nachgemacht. Jesus selbst ließ sich von Bildern der prophetisch redenden Männer leiten.

### GOTTESFERNE

Schlagen wir Markus 12 auf: Es kümmert Jesus, zu erleben, wie sich die Pharisäer in Jerusalem zu ihm



verhalten. Sehr viele von ihnen schauen mit Argusaugen auf das, was er tut und sagt, und lauern ihm auf. Er spricht darüber im Gebet mit seinem Vater im Himmel und bedenkt zugleich, was Propheten vor ihm gesagt haben.

Da wird er von dem Lied vom unfruchtbaren Weinberg (Jes 5, 1-7) gepackt. Es ging dem Jesaja damals vor mehr als 700 Jahren nicht anders als ihm jetzt. Jesus nimmt diese Rede auf und formt das Gleichnis: „Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und gab ihm einen Turm ...“ (Mk 12, 1). Und dann erinnert er an das Wort: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen“ (Ps 118, 22; Mk 12, 10). Der Meister hatte bereits den Stein zum Schutt geworfen. Da nimmt Gott, der Bauherr, den Stein von dort weg und setzt ihn an die wichtigste Stelle des „Hauses der lebendigen Steine“. Nun redet Jesus von sich selbst. Alles ruht jetzt auf ihm.

### GOTTESBEDÜRFTIGKEIT

Dann die andere Szene: So oft ist Jesus mit seinen Jüngern in Dörfern oder Städten unterwegs. Er sieht sie alle insgesamt und jeden Einzelnen für sich: die geschäftigen Kaufleute, den selbstbewussten Rabbi und den hochnäsigen Richter, die Bauern auf dem Markt mit den Früchten ihrer Felder



BILD: PRIVAT

Hartmut Frische, \*1946, Reisesekretär der SMD, Referent der AMD, dann Pfarrer in Lüdenscheid, Siegen und Hartum bei Minden.



und den Produkten ihrer Ställe, die Mütter mit ihren Kindern, die Alten, die Blinden, auch die Hure im Dorf, die am Tage am Rande des Marktplatzes entlang schleicht. Was für Kümernisse haben sich im Innersten der Menschen angesammelt und aufgestaut! Was brodeln alles in ihnen.

Da denkt Jesus an das Wort des Micha, des Sohnes des Jimlas. Vor König Ahab hat dieser die Situation

*Sie haben  
sich  
verlaufen*

der Menschen in Israel so aufgedeckt: „Ich sah ganz Israel zerstreut auf den Bergen wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (1.

Kön 22, 17). Sie haben sich verlaufen. Seit Tagen suchen sie vergeblich nach frischem Gras und einer sprudelnden Wasserquelle. Von Insektenschwärmen werden sie gejagt. Die Menschen jetzt sind ihnen gleich. Und dann ruft Jesus seine Jünger auf: „Die Ernte ist groß. ... Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er

Arbeiter in seine Ernte sende“ (Mt 9, 35-39). Diese Menschen leben auf eigene Faust, sind auf Abwege geraten, haben sich verlaufen und sind verwundet. Aber gerade unter ihnen wird es eine reiche Ernte geben.

#### GOTTESANKUNFT

Eine dritte Szene aus den Evangelien: Jesus und seine Jünger sind wieder einmal mit vielen anderen Pilgern auf dem Weg zum Passahfest nach Jerusalem. Nur er selbst weiß, dass es sein letztes Fest ist. Jesus weiß sehr wohl: Für jüdische Menschen ist es etwas Besonderes, jetzt nach Jerusalem zu kommen und diese Festtage mitzuerleben. Zugleich sind sie bedrückt: Schon seit so langer Zeit wird das Volk Israel, das Volk Gottes von fremden Machthabern beherrscht. Wie lange soll das noch so dauern? Da tritt Jesus das Wort des Propheten Sacharja vor Augen: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer,



*Einzug in Jerusalem, Giotto di Bondone (1266-1337), Fresko in der Cappella Scrovegni, Padua*

arm und reitet auf einem Esel, auf dem Füllen einer Eselin“ (Sach 9, 9). Die Menschen um ihn herum kennen das Wort auch. Jetzt darf er diesen Menschen zeigen, dass er als Messias Israels auf einem Esel in Jerusalem einreitet. Was der Prophet vor 550 Jahren vorausgesagt hat, das erfüllt sich jetzt. Gott hat sein Volk nicht vergessen. Er ist den Menschen in seinem Volk viel, viel näher, als sie denken. Jesus gebietet seinen Jüngern einen Esel zu holen; sie ziehen ihre Kleider aus und legen sie auf das Tier; die Pilger reißen Zweige von den Bäumen und bedecken damit den Weg. Und dann bricht der Jubel los: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ (Mt 21, 9). In dieser Stunde freuen sich Menschen aus dem Volk Gottes darüber, dass ihr Messias gekommen ist und nun in Jerusalem einreitet. Eine ganze Reihe unserer Adventslieder hat gerade diesen Jesus auf einem Esel vor Augen.

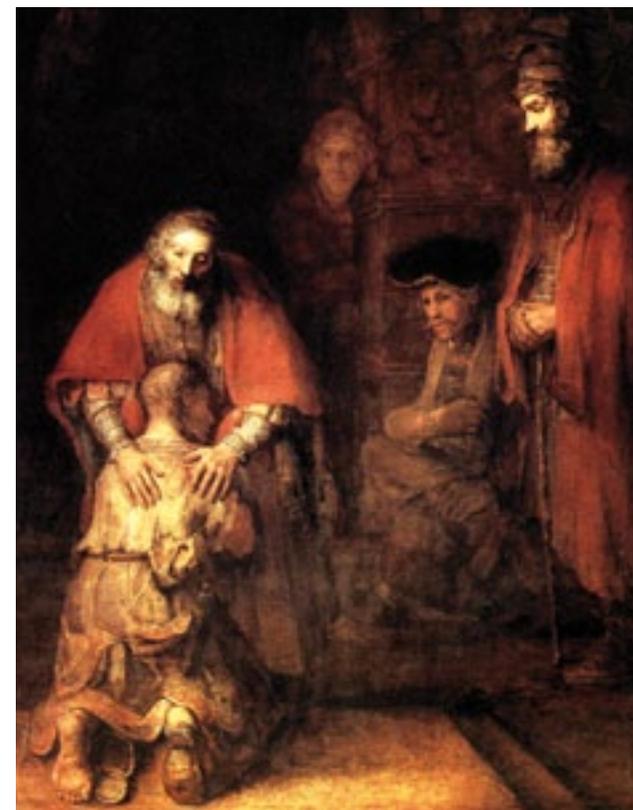
#### GOTTESNÄHE

Noch ein viertes Bild: Es geschieht während der Zeit des Alten Bundes gar nicht so häufig. Aber es kommt vor. Gott nennt sein Volk Israel: „Mein erstgeborener Sohn“ (2. Mose 4, 22). Mose soll bei seinem ersten Auftritt vor Pharao in Ägypten das Volk so nennen. Und Israel nennt seinen Gott Vater: „Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts; und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater; Unser Erlöser, das ist von alters her dein Name“ (Jes 63, 16). Nur an wenigen Stellen empfindet man im Volk

Israel, lange bevor Jesus geboren wurde, das Verhältnis zu Gott als so nah, dass man es wagt, Gott als „Vater“ anzureden.

Und dann wird das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk noch inniger: Jesus lehrt seine Jünger zu beten: „Vater unser im Himmel ...“ (Mt 6, 9). Was zwischen Gott und den Menschen geschieht, zeigt Jesus in seinem einzigartigen Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“ (Lk 15, 11-32). Und dann überliefert uns das Markusevangelium noch eine Steigerung. Als Jesus im Garten Gethsemane ganz einsam für sich betet und um die Bereitschaft ringt, sich jetzt den Römern ausliefern zu lassen, da redet er, der Sohn, zu Gott so, wie ein kleines Kind zu seinem Vater

*Der barmherzige Vater, Rembrandt van Rijn (1606-1669), Eremitage, St. Petersburg*



spricht: „Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht was ich will, sondern was du willst!“ (Mk 14, 36). Das „Abba“ im Aramäischen, der Muttersprache Jesu, ist das „Papa“ bei uns.

### VERSÖHNUNG MIT GOTT

Und schließlich gibt es ein Bild, das noch mehr beeindruckt: Mit den Römern war die schreckliche Strafe der Kreuzigung nach Palästina gekommen. Viele Male haben die Statthalter des Kaisers inzwischen mit Menschen kurzen Prozess gemacht. Wer sich gegen die Macht der Römer auflehnte, wurde hingerichtet. Sie wurden den Soldaten ausgeliefert, mussten den bitteren Weg zur Hinrichtungsstätte gehen, wurden ans Kreuz genagelt und verreckten dort. Wer in der Zeitung sieht, dass noch heute Menschen gekreuzigt werden, dem blutet das Herz.

Jesus hat vor Augen, was geschehen wird, wenn er von den Mächtigen im Volk Israel bei Pilatus als Aufrührer angeschwärzt wird. Er

sieht, wie nervös die Römer sind, wenn sie sehen, wie sich bei seinen Predigten Tag für Tag Hunderte um ihn scharen. Jesus weiß, wohin das führen wird. Er hat davor ganz kreatürliche Angst, und er geht doch in tiefem Vertrauen seinen Weg. Da schaut er das Bild aus dem Jesaja-Buch: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“ (Jes 53, 6f).

Jesus ist sich gewiss: Ich bin dieses Lamm Gottes (Mk 10, 45; Joh 1, 29). Damit Sünden vergeben werden und Versöhnung geschehen kann, muss ich die Schuld der Welt auf mich nehmen und mein Leben hingeben. Wenn ich an dem Kreuz auf dem Hügel Golgatha sterbe, dann ist

dies das einzigartige Zeichen der Liebe Gottes zur Welt. So geht er seinen Weg weiter, das Bild von dem „Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird“, vor Augen.



Lamm Gottes, Detail aus dem Altar von Matthias Grünewald (16. Jh.), Colmar

### SPURENSUCHE IN BILDERN

Nicht nur Jesus, auch Paulus, Petrus und Johannes haben sich von den Bildern der Propheten inspirieren lassen\*. Es ist ganz erstaunlich, wie die prophetisch redenden Männer und Frauen der Bibel auf die Bilder der alttestamentlichen Propheten geachtet haben. Das ganze Neue Testament atmet so den Geist des Alten Bundes, bis hin zu den abgründigen und herrlichen Bildern der Offenbarung des Johannes. Wo sich Menschen mit diesen Bildern vertraut machen, wird ihre Seele gestärkt, macht es ihrer Hoffnung Bei-

ne und kommen sie dem Geist Gottes auf die Spur. Dieser Geist Gottes heilt, richtet auf und eröffnet einen weiten Horizont, ganz anders als all das Ablenkende, Bedrängende und so ungemein Verwirrende unserer Zeit. Der Panoramablick der Verheißungen Gottes tut sich auf. Man braucht nur auf die von einem zum anderen weiter gereichten Bilder der Bibel zu sehen. Es ist erhellend, sie mit der Bilderflut heute zu konfrontieren. So strahlen sie ins eigene Leben und in die eigene Welt. Jesus selbst hat mit biblischen Bildern gelebt, und wie! ●

### Tagungen – Freizeiten – Seminare

## Haus Lutherrose

Erleben Sie eine Oase der Gastfreundschaft und ein Zuhause auf Zeit

- Helle, freundliche Tagungsräume
- 60 Betten – 32 Zimmer mit Du/WC • Große, ruhige Gartenanlage

Friedrich-Bauer-Str. 5 · 91564 Neuendettelsau · Tel.: 0 98 74/6 89 37-0 · Fax 6 89 37-99 · [www.haus-lutherrose.de](http://www.haus-lutherrose.de)

\* Wie die prophetisch redenden Männer in Israel auf das Überlieferte der Propheten vor ihnen achteten und dann offen waren für das, was ihnen der Geist Gottes zu sagen hatte, habe ich im AT-Seminar bei Prof. Dr. Hans Walter Wolff zum Thema „Tradition und Inspiration beim Propheten Amos“ im WS 1967/8 gelernt, s. Hans Walter Wolff, Dodekapropheten 2. Joel und Amos, BK zum AT Band XIV/2, Neukirchen-Vluyn 1985, S. 121-122. Ich selbst habe diesen Vorgang in meinem Buch „Visionen, die aufblicken lassen“, Freimund Verlag Neuendettelsau 2008, S. 17ff, zu beschreiben versucht.

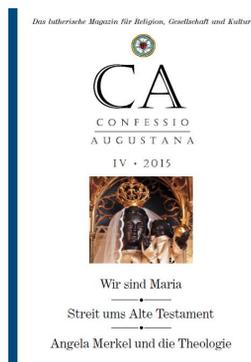
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Wir sind Maria - Streit um das Alte Testament



Heft 4 / 2015

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)